

„Mit Katzen kann ich nicht!“

## Die „Knochenbrecher“-Episode – Studienabschlüsse der Kinder – Uli im Ruhestand

Ziemlich am Anfang des neuen Lebensabschnitts im eigenen Heim in Markelfingen erhalten Ingrid und Uli unverhofft einen neuen „Mitbewohner“, Hans Reents aus Ost-Viktorbur. Der gelernte Maurer hat irgendwann festgestellt, dass er die angeborene Fähigkeit besitzt, ausgerenkte Knochen wieder einzurenken. Diese von Natur aus begabten Chiropraktiker heißen in Ostfriesland „Knochenbrecher“. Auf dem Dorf gehen die Menschen mit ihren eigenen Gebrechen, aber auch mit denen ihrer Tiere seit Generationen zum Knochenbrecher, um sich helfen zu lassen. Ingrids Mutter Hilde hat Zeit ihres Lebens auf die Knochenbrecher geschimpft: *„Ich kann das nicht verstehen, dass die Leute nicht zu einem ordentlichen Arzt, sondern zu diesen Kurpfuschern gehen.“*

Dennoch bleiben die Dienste der Knochenbrecher in Ostfriesland gefragt. Allerdings verlangt das Land Niedersachsen seit Ende der 1970er Jahre, dass diese Gesundheitsdienstleister wenigstens eine Ausbildung zum Heilpraktiker nachweisen müssen. Andernfalls dürfen sie nicht mehr praktizieren. Hans Reents hat einen exzellenten Ruf, auch Ingrids Schulfreundin Anneliese und ihr Mann in Marienhafe rufen ihn zu sich auf den Hof, damit er ihre Pferde und Kühe kuriert. Aber auch, wenn es einem von beiden ins Kreuz gefahren ist, dann rufen sie Hans Reents. *„Ich kann mit Kühen, ich kann mit Pferden, ich kann mit Hunden“,* gibt der Knochenbrecher selber freimütig zu, *„das einzige, was ich nicht kann, ist mit Katzen. Katzen sind so glitschig, wenn man die anfasst. Mit Katzen kann ich nicht.“*

Eines Tages berichtet Hans Reents Anneliese, dass er nun auch die Zulassung benötige. In Niedersachsen würden ihn aber alle durchfallen lassen. Denn alle seien neidisch auf ihn, weil er das so gut könne. *„Die würden mir Steine in den Weg legen, wo es nur geht!“*, ist er sich sicher. Er kennt eine alte Dame in Berlin, bei der er sich bereits angemeldet und versucht hat, dort die entsprechende Prüfung abzulegen. Da die Dame aber oft verreist ist, kann sie ihm die nötige Post oft nicht nachschicken. Daher hat der Anlauf in Berlin nicht funktioniert. Nun habe er gehört, dass die Prüfung in Baden-Württemberg besonders leicht sei. *„Aber wie komme ich nach Baden-Württemberg?“*, fragt er Anneliese beiläufig. Bei ihr fällt der Groschen. Sie ruft ihre alte Schulfreundin Ingrid an und fragt sie, ob Hans Reents sich vorübergehend bei ihnen anmelden darf, um beim zuständigen Gesundheitsamt die Prüfung abzulegen.

Nach kurzer Überlegung stimmen Ingrid und Uli zu. Eines schönen Tages kommt Hans Reents mit Frau und Sohn am Bodensee an. In der Rekordzeit von nur gut sieben Stunden hat der Sohn am Steuer die Strecke bewältigt. Die Begrüßung ist herzlich, Hans Reents bringt bei diesem und jedem weiteren Besuch eine Spezialität aus

Ostfriesland mit: meist Kluntje, Bunting Grünpack oder einen Schnaps mit Rosinen namens „Pingelsöpke“. Dennoch wohnen und schlafen die Reentsens nicht im Haus. Ingrid hat ihm und seiner Familie stattdessen Zimmer im Hotel am Stadtgarten quer gegenüber dem Bahnhof in Radolfzell besorgt. Er muss sich in der Stadt mit erstem Wohnsitz anmelden und berichtet Ingrid anschließend stolz mit seinem deutlich niederdeutschen Tonfall: *„Frau Benner, die Leute waren da so nett! Die waren mir so behilflich, das kann man also wirklich nicht anders sagen. Und die haben das überhaupt nicht bemerkt, dass ich nicht von hier bin!“* Ingrid und Uli haben ihren Spaß mit dem urigen Ostfriesen.

Sein nächster Gang führt ihn in die Kreisstadt Konstanz zum Gesundheitsamt, um sich für die Prüfung anzumelden. Er spricht mit einem wiederum sehr hilfsbereiten Mitarbeiter, der ihm Literaturtipps gibt und die Fachgebiete benennt, in denen er sich auf die Prüfung vorbereiten muss. Nach ein paar Tagen Aufenthalt erscheint er plötzlich ziemlich aufgebracht an der Tür seines neuen Wohnsitzes und klagt: *„Frau Benner, in dem Hotel dürfen Sie mir nie wieder ein Zimmer besorgen!“* – *„Warum das denn?“*, will Ingrid wissen, *„Was ist denn passiert?“* Er berichtet, dass seine Frau und er am Vorabend noch ein bisschen durch die Stadt spazieren wollten. In dem Moment, als sie das Hotel verlassen, läuft ihnen ausgerechnet der Mitarbeiter des Gesundheitsamtes über den Weg, der ihm die Hinweise zur Vorbereitung gegeben hat. *„Mensch, wenn der das gemerkt hätte, dass ich da im Hotel wohne, dann wär der doch stutzig geworden. Das könnte üble Folgen haben. Da dürfen Sie mich nie wieder unterbringen!“*

Bis zur Prüfung dauert es noch ein paar Wochen. Zwischenzeitlich reist Reents wieder ab. Zuvor bittet er Ingrid jedoch, ihm alle Briefe – vor allem vom Gesundheitsamt – schnellstmöglich nachzusenden. Er zieht sein Portemonnaie aus der Tasche und möchte Ingrid dazu gleich mehrere 50-Mark-Scheine geben. Empört lehnt Ingrid ab: *„Herr Reents, sind Sie verrückt? Was soll das denn? Das kommt überhaupt nicht in Frage!“* Er besteht aber darauf: *„Sie brauchen doch Geld für Briefmarken, wenn Sie mir die Post nachschicken!“* Wieder lehnt Ingrid ab: *„Dazu brauche ich keine Briefmarken. Wenn hier Post für Sie ankommt, dann streiche ich die Adresse durch und schreibe ihre alte drüber. Das läuft bei meinen Kindern genauso, die anderswo studieren, aber hier gemeldet sind. Darin bin ich fit!“*

Hans Reents weist das bedächtig, aber entschieden von sich: *„Nee, Frau Benner, so geht das nun eben nicht! Sie müssen die eben immer in einen neuen Umschlag stecken, auf dem meine Adresse in Ost-Victorbur steht. Wenn Sie das durchstreichen, dann sagt bei mir der Postbote: `Herrn Hans Reents, an der Kindswiese 20, 7760 – Wat mokt uns Reents denn in Radolfzell?`“* Er besteht darauf, dass seine Post in größere Umschläge gesteckt nachgesendet wird. Endlich gibt Ingrid nach und will sich zehn Mark geben lassen, um davon die nötigen Briefmarken kaufen zu können. *„Jo, meine Frau hat auch schon ein paar Umschläge in DIN A4 und DIN A5 vorgeschrieben.“*, erklärt er: *„Wir hätten da ja auch schon Briefmarken drauf geklebt, aber wir wussten ja nicht, ob hier bei Ihnen dieselben Marken gelten wie bei uns in Ostfriesland!?“*

Ein halbes Jahr später taucht er nach vorheriger Ankündigung wieder auf, um zur Prüfung anzutreten, die für ihn tatsächlich die Grundlage für das weitere Ausüben seiner beruflichen Tätigkeit bedeutet. Er bekommt nun immer ein Zimmer im ortsansässigen Hotel Kreuz zugewiesen, mit dem er auch sehr zufrieden ist. Zur Prüfung zieht er sich piekfein an mit Anzug und Krawatte, wie zur Konfirmation. Als er nach der Prüfung zurückkommt, öffnet Ingrid die Haustür und weiß sofort, dass er durchgefallen sein muss. *„Oh Gott, Herr Reents, Sie sehen aber bedröppelt aus!“*, stellt sie zur Begrüßung fest. *„Jo, ich bin ja auch durchgefallen!“* Ingrid bittet ihn herein und fragt ungläubig nach, wie er das denn hingekriegt habe? *„Ich wusste nicht, wovon man Salmonellen kriegt!“*, gesteht er kleinlaut. *„Herr Reents! Von Hähnchenfleisch und Eis!“*, antwortet Ingrid ohne zu überlegen. Immerhin war ihre jüngste Tochter deswegen lange im Krankenhaus. *„Jo, dat bruken Sie mir nu ook nich mehr tu vertellen. Dat weet ik nu ok. Dat hem die mi ok secht.“*

Der nette Mitarbeiter ist beim Gesundheitsamt jedoch wieder zur Stelle gewesen, hat ihm noch einen Buchtipps gegeben und empfohlen, das noch einmal durchzuarbeiten und sich zum nächst möglichen Zeitpunkt erneut zur Prüfung anzumelden. Schließlich folgt die zweite Aufforderung, die Ingrid nachschickt – selbstverständlich mit Briefmarken, die am Bodensee und in Ostfriesland gelten. Bevor er jedoch zur zweiten Prüfung anreist, ruft er wie jedes Mal bei Ingrid an, er käme dann und dann, ob Ingrid ihm ein Zimmer besorgen könne und was er ihr denn mitbringen solle. Entgegen ihrer sonstigen Gewohnheit diese Frage stets abzutun, äußert sie dieses Mal einen Wunsch. Sie hätte gerne einen weißen Rhododendron gehabt, der in Süddeutschland nur ganz schwer zu finden ist. In Norddeutschland dagegen bestehen riesige Rhododendron-Kulturen, da die Pflanzen feuchte Luft und moorigen Boden bevorzugen und daher dort hervorragend gedeihen. Bei seiner Ankunft bringt er gleich zwei Sträucher mit, über die sich Ingrid sehr freut.

Nach der Prüfung steht Hans Reents wieder bei Ingrid vor der Tür. Als sie dieses Mal öffnet, strahlt er übers ganze Gesicht wie ein Honigkuchenpferd. *„He was ja so blie'ed“*, erinnert sich Ingrid. Und er hat auch allen Grund dazu sich zu freuen. *„Nun brauchen Sie mir nur noch einmal die Urkunde nachzuschicken!“*, kündigt er ihr freudestrahlend an. Eine Aufgabe, die Ingrid gerne übernimmt. Allerdings eröffnet er Ingrid, dass er die Urkunde bei allem Stolz über das Erreichte doch nicht in seiner Praxis aufhängen könne. Denn sonst würden neugierige Patienten darauf schauen und sagen: *„Wat mokt uns Reents denn in Konstanz?“*

Die Knochenbrecher-Episode ist jahrelang ein Garant für heitere Stimmung, wenn die Benners in Markelfingen Gäste empfangen oder wenn Ingrid in späterer Zeit mehrfach Ehemaligen-Klassentreffen besucht.